

**„Das rockt!“**

## **Förderung des Engagements von Jugendlichen im Nationalpark Thayatal**

Martina Luger

### **1. Einleitung**

Vielfältige Naturerfahrungen, wie sie in außerschulischen Bildungseinrichtungen angeboten werden, bilden laut Lude (2005) eine besonders wichtige Grundlage für eine positive Einstellung zur Natur und für die Teilnahme an Natur- und Umweltschutzaktivitäten. Schüler/innen, die häufiger Naturerfahrungen machen, zeigen zugleich auch mehr Aktivität im Umweltschutzbereich (vgl. Lude 2001). Dabei sind z.B. bei Aufenthalten in Nationalparks längerfristige Interventionen nachhaltig wirksamer als kurze Einzelaktionen (vgl. Lude 2005). Viele, heute im Natur und Umweltschutz engagierte Personen, wurden laut Palmer/Suggate 1996, Palmer et al. 1998 durch positive Naturerfahrungen in ihrer Jugend geprägt. Die Teilnahme an Angeboten für Kinder und Jugendliche im Nationalpark Thayatal ermöglicht Naturerfahrungen unterschiedlicher Intensität, was laut Lude (2005) nicht nur das Interesse an Naturschutzhandlungen steigert, sondern auch den Handlungsbereich der Teilnehmer/innen erweitert.

Aufgrund des gesetzlichen Bildungsauftrages (vgl. Das NÖ Nationalparkgesetz, LGBl. 5505-1 §2, 2001) gibt es im Nationalpark Thayatal ein jährlich wechselndes Bildungsprogramm, das den Besucher/innen ein breites Spektrum an nationalparkrelevanten Themen bietet (vgl. [www.np-thayatal.at](http://www.np-thayatal.at)). Dabei ist es dem Nationalparkteam wichtig, die ‚Nationalparkidee‘ zu vermitteln, d.h. die ökologische Einzigartigkeit dieses Gebietes, Hintergründe zum Naturraummanagement und zu wissenschaftlichen Tätigkeiten. In den letzten Jahren wurde auch das Angebot für Kinder und Jugendliche stark weiter entwickelt. Erfahrungsorientierte und aktive Vermittlungsmethoden in einer wertschätzenden, spannenden und abenteuerlichen Atmosphäre stehen im Vordergrund. Zusätzlich zur intellektuellen Auseinandersetzung mit Naturphänomenen und ökologischen Zusammenhängen soll die Natur im Nationalpark erlebt und begriffen werden. Neben einem umfassenden Angebot für Kindergärten und Schulklassen wurde ein spezielles Programm für junge Menschen aus der Region entwickelt. Besonders Interessierte ab acht bzw. zehn Jahren können bei den ‚Naturforschern‘ bzw. ‚Nationalpark Checkern‘ Erfahrungen sammeln. Bei den regelmäßigen Treffen werden wechselnde Themen rund um den Nationalpark behandelt. Dieses Angebot wurde 2008 durch das ‚Junior Ranger Camp‘ für Jugendliche erweitert. Eine Woche lang haben dabei Jugendliche zwischen zwölf und fünfzehn Jahren die Gelegenheit, verschiedene Bereiche des Nationalparks kennen zu lernen. Übernachtet wird im Zeltlager im Waldbad Hardegg, gekocht wird gemeinsam am Lagerfeuer und jede/r ist eingeladen, mit zu helfen. Ziel dieser Veranstaltungen ist es, durch positive Gruppenerlebnisse in einer wertschätzenden Umgebung eine Verbundenheit der Teilnehmenden mit dem Nationalpark sowie Verständnis für ökologische Zusammenhänge und Besonderheiten, vor der eigenen Haustüre‘ zu fördern. In einer lockeren Atmosphäre soll den Teilnehmenden ein möglichst breiter Eindruck von der Funktion, dem Nutzen und den Aufgaben des Nationalparks sowie den Tätigkeiten der im Nationalpark beschäftigten Personen – vor allem der Betreuer/innen und Ranger/innen – vermittelt werden. Damit – so hoffen wir vom pädagogischen Team des Nationalparks – wird das Bewusstsein für die Wichtigkeit von Naturschutz ebenso wie für die natur- und regionsspezifische Bedeutung der Nationalparkarbeit gefördert. Das Erkennen von Chancen und Nutzen, die der Nationalpark für die Region bietet, vor allem auch für die Teilnehmenden persönlich, soll sie dazu ermutigen, selbst Verantwortung zu übernehmen und sich künftig für den Nationalpark zu engagieren. Die Teilnehmenden sollen sich mit dem Nationalpark identifizieren und aufgerufen fühlen, dessen Entwicklung in ihrem Sinne mit zu gestalten. Außerdem spielen Kinder und Jugendliche eine

wichtige Rolle als Multiplikator/innen und Botschafter/innen der Nationalparkidee. Dadurch erwarten wir uns eine Steigerung der Akzeptanz des Nationalparks in deren Umfeld.

## 2. Fragen über Fragen

Regelmäßige, außerschulische Programme werden seit vier Jahren angeboten und vorwiegend von Kindern aus der Region und deren Freund/innen genutzt. Unserer Erfahrung nach verhalten sich die Teilnehmenden in deren persönlicher Freizeit – ohne Lehrperson und ‚Unterrichtsdruck‘ – anders, als in der Rolle als Schulkinder. Es geht lockerer und ausgelassener zu. Mitunter herrscht weniger Disziplin, Grenzen werden permanent ausgelotet. Aus diesem Grund kam die Frage nach der Motivation der Kinder zur Teilnahme an diesen Programmen auf. Kommen die Teilnehmenden nur um Spaß und Abenteuer zu erleben, oder gelingt es uns, die Nationalparkidee zu vermitteln? Welche Erwartungen haben sie an das diesjährige Camp und welche Aktivitäten der Teilnehmer/innen gibt es außerhalb der regelmäßigen Programme für Kinder und Jugendliche? Weiters interessierte uns, ob unsere Schwerpunkte bei der Programmgestaltung geeignet sind, das Bedürfnis der Teilnehmenden nach Engagement für den Nationalpark zu fördern. Wer zeigt sich dabei besonders interessiert/engagiert? Welche Elemente des Programms finden besonderen Anklang bei den Teilnehmenden? Haben die Teilnehmenden bezüglich des Angebots Wünsche für die Zukunft? Und welche möglichen Entwicklungsschritte ergeben sich daraus für die Programmentwicklung und Planung?

Im Rahmen dieser Fallstudie sollte das Konzept der Junior Ranger Camps von den Teilnehmern<sup>1</sup> evaluiert werden, um das Angebot unter Einbindung der Zielgruppe weiter zu entwickeln und eine langfristige Bindung der Teilnehmenden an den Nationalpark zu erreichen.

## 3. Programmschwerpunkte 2009

Als Planungsgrundlage für das Camp 2009 wurden Erfolgskriterien nach Altrichter & Posch (2007) für unsere Hauptziele ‚Förderung der Akzeptanz sowie des Bedürfnisses nach zukünftigem Engagement‘ entwickelt. Dafür wurden die bestehenden Programme der regelmäßigen außerschulischen Angebote für Kinder und Jugendliche nach Elementen durchforstet, die unserer Meinung nach das Bedürfnis nach Engagement oder die Akzeptanz steigern könnten bzw. unserer Erfahrung nach bereits gesteigert haben. Anschließend wurden Indikatoren für die Erreichung unserer Bildungsziele entwickelt. Akzeptanz hat hier zweierlei Bedeutungen: Einerseits ist die Akzeptanz des Nationalparks unter den Teilnehmenden und in deren Umfeld gemeint. Andererseits sollen sich die Teilnehmenden aber auch im Nationalpark akzeptiert fühlen. Engagement bedeutet: Sich betätigen im Nationalpark, eintreten für und sich binden an den Nationalpark. Das setzt allerdings das Übernehmen von Verantwortung voraus (Edelstein 2008 S. 4). Engagement kann zum Einen im aktiven Nutzen von Partizipationsmöglichkeiten bestehen, die während des Camps angeboten werden. Zum Anderen werden Absichtserklärungen oder Wünsche der Teilnehmenden für Handlungen in der Zukunft als Engagement gewertet.

Innerhalb unseres Angebots wurden drei Bereiche als Hauptschwerpunkte identifiziert: Die **soziale Ebene** als Basis, **Privilegien** als ‚Zuckerln‘ sowie die Möglichkeit zur **Partizipation**. Anhand derer wurde das Programm für das Junior Ranger Camp 2009 geplant, um anschließend zu überprüfen, in wie weit diese Schwerpunkte zur Erreichung unserer Ziele beitragen.

Einige partizipative Maßnahmen wurden zusätzlich gesetzt, um gezielt Hinweise auf die Steigerung von Akzeptanz und die Entstehung des Bedürfnisses nach weiterem Engagement zu

---

<sup>1</sup> Da am Nationalparkcamp 2009 nur Buben teilnahmen, wird hier und im Folgenden die männliche Form gewählt.

erhalten. Am ersten Abend wurde z.B. gemeinsam ein **Campvertrag** ausgearbeitet, in dem Regeln für das Miteinander der kommenden Woche festgeschrieben wurden. Weiters standen **Managementarbeiten** (Heu rechen, kleine Holzbrücken sanieren) auf dem Programm, bei denen es darum ging, selbst Hand anzulegen und gewissenhaft zu arbeiten. Wichtig hierbei war uns, dass die Teilnehmer gefordert, aber nicht überfordert waren und Verantwortung übernehmen mussten. Es wurde darauf geachtet, den Teilnehmern die Wichtigkeit und den Nutzen ihrer Arbeit bewusst zu machen. Außerdem fand eine moderierte **Planungswerkstatt** statt. Ziel dabei war es, einen Programmvorschlag sowie ein Werbeplakat für das Junior Ranger Camp 2010 zu entwerfen und gleichzeitig bereits Erlebtes von den Teilnehmern evaluieren zu lassen. Auf Wunsch der Teilnehmer wurde eine **Flusskrebskartierung** am Kayabach durchgeführt. Mit Kübeln und Taschenlampen ausgerüstet erhoben wir im strömenden Regen entlang der Uferböschung wissenschaftliche Daten über die dort ansässigen Flusskrebse.

#### **4. Datenerhebung**

Die Erhebung der Daten wurde in den Programmablauf eingeflochten. Grundinformationen über die Motivation zur Teilnahme, die Erwartungen an das Camp sowie über selbstständige Aktivitäten der Teilnehmer im Nationalpark wurden mittels **Fragebogen** erhoben. Relevante **Beobachtungen** vom Betreuerinnenteam (Martina Luger und Resi Markut) wurden jeden Abend am Lagerfeuer in Form von **Reflexionsgesprächen** auf Tonband festgehalten. Zusätzlich wurden während der Woche zahlreiche **Photos** aus unterschiedlichen Perspektiven aufgenommen, um das Geschehen möglichst komplett einzufangen. Um mehr über die Erzählungen ihrer Kinder von den Erlebnissen während des Camps zu erfahren, wurden deren Eltern drei Monate später gebeten, diesbezüglich einen Fragebogen auszufüllen.

#### **5. Ergebnisse und Interpretation**

Vorweg muss betont werden, dass 2009 elf Buben im Alter zwischen zwölf und vierzehn Jahren am Junior Ranger Camp teilnahmen. Deshalb können in weiterer Folge keine Aussagen über die Reaktionen auf Interventionen und die Wünsche, Bedürfnisse und Vorlieben von Mädchen gemacht werden.

##### **5.1. Motivation und Erwartungen**

Wie erwartet, sind die Hauptmotive zur Teilnahme am Junior Ranger Camp nicht nationalparkbezogen sondern erlebnis- und beziehungsorientiert: „Spaß“ gaben alle elf Teilnehmer als Hauptmotiv zur Teilnahme an. Den erfahrenen Teilnehmern (mit ein bis drei Jahren Nationalparkerfahrung) ist zudem die Teilnahme ihrer Freunde besonders wichtig. ‚Neue‘ wurden durch ihre bereits nationalparkerfahrenen Freunde auf das Angebot aufmerksam. Beide Gruppen wünschen sich vor allem Aktivitäten mit einem hohen Erlebniswert. Die Erfahrenen nennen dabei durchwegs Aktionen, die sie schon im Nationalpark erlebt haben. Da ihnen diese stark in Erinnerung geblieben sind und der Wunsch nach Wiederholung besteht, ist davon auszugehen, dass sie dabei Spaß hatten. Auch neue Teilnehmer hoffen auf Abenteuer. Sie wurden vermutlich mit diesbezüglichen Erzählungen von ihren Freunden von der Teilnahme überzeugt.

##### **5.2. Förderung von Akzeptanz und Engagement**

###### **Soziale Ebene als Basis**

Wir bemühen uns generell um eine **vertrauensvolle, wertschätzende Atmosphäre und einen respektvollen Umgang** miteinander. Diese Werte leben wir selbst vor, fordern sie aber auch ein. Eine gute emotionale Basis, eine Atmosphäre in der jede/r gehört und in seinen/ihren jeweiligen Bedürfnissen, Wünschen, Interessen und Meinungen wahrgenommen wird und sich akzeptiert fühlt, ist eine wichtige Grundlage für die (Weiter-)Entwicklung von

Individuen und das Fundament unserer Arbeit. In einer solchen Atmosphäre war es sogar möglich, über intime Dinge – wie Ängste oder Verdauungsprobleme – mit uns zu sprechen. Janis<sup>2</sup> (einer der jüngsten und ruhigsten Teilnehmer) kam z.B. mit akuten Heimwehsymptomen zu uns. Phil wiederum musste während unserer nächtlichen Tonaufnahmen immer wieder zur Toilette und informierte uns dabei genau über den Zustand seiner Verdauung. Unsere Einschätzungen diesbezüglich waren ihm ein Anliegen und beruhigten ihn.

Dieser Grundtenor schien auch auf die Teilnehmer abzufärben. Mittwochabend saß Manuel ganz alleine am Feuer und wirkte niedergeschlagen. Flo reagierte sehr sensibel, setzte sich zu ihm und konnte ihn schließlich zum Fußballspielen überreden. Bezugspersonen im Nationalpark schienen auch eine Rolle zu spielen. Bei verschiedenen Gelegenheiten wurde immer wieder nachgefragt ob Resi und ich „*das Camp nächstes Jahr eh wieder machen?*“. Unser Kollege Wolfgang, der die Teilnehmer am Mittwoch betreute, wurde ebenso ins Herz geschlossen. Die Freude war groß, als er zum Abschluss am Freitag kam. Sein Kommen hat offenbar Anerkennung und Wertschätzung demonstriert. Frühere Erlebnisse mit ihm, wie das Fällen eines Baumes im Rahmen der Naturforscher, blieben Flo und Andi ebenfalls in Erinnerung: „*Direkt beim Baum muss man stehen bleiben wenn er fällt sonst wirst du erschlagen hat der Wolfgang gesagt!*“ (Flo). Solche Erlebnisse stärken Beziehungen.

Dass **Team-Erfahrungen** eine besondere Rolle spielen, zeigen die Rückmeldungen der Eltern. Über die Gruppenerlebnisse berichteten einige Teilnehmer zu Hause sehr positiv, besonders der Zusammenhalt und das Arbeiten im Team wurden betont. Während des Camps war im Laufe des Dienstags eine Veränderung in der Gruppe zu beobachten: Gerlinde, die den Trommelworkshop leitete, wurde als sehr streng wahrgenommen und die Teilnehmer langweilten sich. Mit meiner Interventionen am Nachmittag versuchte ich, doch noch ein Angebot zu machen, das den Bedürfnissen der Teilnehmer entsprach. Ich übernahm die Leitung wieder und griff die Idee der Burschen, eine Performance für ihre Eltern zu veranstalten, auf. Ich vermute, dass ihnen mein Einsatz und mein Bemühen für sie aufgefallen waren, wodurch das Gefühl entstand, dass wir als Team gemeinsam auf einer Seite stehen und sie sich auf mich verlassen können. Insgesamt war das gegenseitige Vertrauen gewachsen und der Umgang miteinander persönlicher, offener und ehrlicher geworden. Auch meine Kollegin Resi war, trotz ihrer Abwesenheit an diesem Tag, emotional eingebunden und wurde abends so herzlich begrüßt, als wäre sie seit Wochen nicht mehr hier gewesen. Weil sie die Prüfung zur Nationalparkbetreuerin ablegen musste, versuchten Flo und Alex bei unserer Vorgesetzten im Vorfeld zu intervenieren: „*Claudia, die Resi ist eine echt coole Rangerin und weiß ur viele Sachen!*“ (Flo). Wir wurden von den Teilnehmern als Team wahrgenommen, weshalb sie vermutlich ihren Teamgeist auch auf Resi übertrugen. „*Schon super, was sich da für eine Zusammengeschweißtheit entwickelt!*“ (Martina).

Positive Beziehungen und soziale Interaktionen sowie eine wertschätzende Atmosphäre spielen prinzipiell eine große Rolle beim Erfolg eines Camps und stärken das Teamgefühl. Sie bilden die Grundlage unserer Arbeit und gehören somit zum Angebot des Nationalparks. Respektvoller Umgang miteinander, der von den Teilnehmern selbst bei der Erstellung des Campvertrags eingefordert wurde, steigert außerdem das Selbstwertgefühl jedes Einzelnen. Edelstein (2008) betrachtet Anerkennung und Wertschätzung als Grundlage für eine „(...) als sinnhaft erlebte Teilhabe am Geschehen und der Gemeinschaft. Das Gefühl akzeptiert zu werden, etwas zu gelten und etwas zu können, stärkt die Selbstwirksamkeit eines Menschen.“ Das wiederum ist „(...) die logische wie praktische Voraussetzung der Fähigkeit und der Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen“ (Edelstein 2008 S. 4).

---

<sup>2</sup> Die Namen der Teilnehmer wurden anonymisiert.

### **Privilegien als ‚Zuckerln‘**

Mit der Teilnahme am Junior Ranger Camp sind ‚automatisch‘ auch verschiedene Privilegien, Freiheiten und ein besonderer Einblick hinter die Kulissen des Nationalparks verbunden, der „normalen“ Besucher/innen und Schulklassen verwehrt bleibt. Sehr auffällig war das ungezwungene Verhalten der Teilnehmer: *„Es herrscht generell Ferienstimmung. Sie (die Teilnehmer) sind ausgeglichener, ausgelassener, mutiger und freudvoller als Kinder die im Rahmen von Schulveranstaltungen in den Nationalpark kommen“* (Resi). Die Teilnehmer stehen unter keinem Leistungsdruck, es gibt keine/n Lehrer/in, der/die streng auf Disziplin achtet, sie kommen aus freien Stücken und in ihrer persönlichen Freizeit. Diese Faktoren sind wahrscheinlich für den lockeren Umgang miteinander mit verantwortlich. Ein besonderes Privileg schien z.B. die exklusive Nutzung der Wasserrutsche im Schwimmbad nach Badeschluss zu sein. Die Enttäuschung war groß, als das Schwimmbad tagsüber auch mit anderen Besucher/innen geteilt werden musste: *„Das ist unser Bad! Da kann man gar nicht gscheit rutschen!“* (Michi). Die Teilnehmer interpretierten den Umfang ihrer, von uns erteilten Privilegien und Freiheiten generell recht großzügig. Während der Führung durch die Burgruine Kaya schauten sie hinter jede Türe. Luis und Peter wollten ganz oben am Burgturm schlafen, natürlich am liebsten alleine. Es schien außerdem als würden die Teilnehmer einen gewissen Stolz verspüren, Junior Ranger zu sein bzw. zu werden. Dienstagabend sang Luis am Feuer: *„Das ist unser Nationalpark und hier haben wir Spaß!“*.

Besondere Privilegien – ‚Wir dürfen etwas, das den anderen vorenthalten ist‘ – aber auch gemeinsame Geheimnisse – ‚Wir wissen etwas, das die Anderen nicht wissen‘ – zeichnen die Zugehörigkeit zu einer besonderen, elitären Gruppe aus. Das kann eine starke Triebfeder für Engagement sein (vgl. Schrittmatter 2001). Die Gruppe wird enger zusammen geschweißt, die Teilnehmer genießen einen besonderen Status und sind sogar stolz, ein Teil von etwas ‚Größerem‘ zu sein, was wiederum auf eine emotionale Bindung zum Nationalpark hindeutet. Das Gewähren besonderer Privilegien und Freiheiten stellt aber auch eine Gradwanderung für Betreuer/innen dar, da man das Auskosten derselbigen aus Sicherheitsgründen nur bis zu einem gewissen Maß tolerieren kann. Eine ausgewogene Mischung aus Autorität und ‚Kumpel‘ ist erforderlich, damit sich die Teilnehmer unserer Grenzen bewusst sind.

### **Partizipation**

Die Einbindung ins (Nationalpark-)Geschehen und die Gelegenheiten für die Teilnehmer, ihre Meinung und Erfahrungen einzubringen, fanden großen Anklang und halfen uns u.a., den Interessen und Bedürfnissen der Jugendlichen nachzugehen. Die gestellten Aufgaben wurden durchwegs gewissenhaft erledigt. Dazu gehörte die Mithilfe beim Naturraummanagement, bei wissenschaftlichen Erhebungen und bei der Programmplanung ebenso wie etwa bei der täglichen Essenszubereitung.

### **‚Training on the job‘**

Am Mittwochvormittag wurde z.B. beim Naturraummanagement wirklich fleißig mitgearbeitet. *„In der prallen Mittagshitze, aber alle haben ordentlich mitgemacht! Praktische Landschaftspflege, man tut etwas Sinnvolles, sieht, dass etwas weitergeht und man hat eine Fetzengeaudi auch noch dabei! Ihnen wurde echt Verantwortung übertragen!“* (Resi). *„Ja, heute waren sie mal echte Ranger und haben echte Rangerarbeit geleistet“* (Martina). Auch bei der nächtlichen Flusskrebsskartierung hatte, nach anfänglichem Murren Einzelner – *„Na oida, es is ur nass. Müssen wir da jetzt echt raus?“* (Luis) –, jeder Teilnehmer einmal einen Krebs in der Hand. Resis und meine Begeisterung steckte alle an. Die anschließenden Schätzungen, wie lange wir Krebse gesucht hatten, lagen alle unter einer halben Stunde. Tatsächlich aber verbrachten wir über eineinhalb Stunden damit. Obwohl wir alle bereits nach zehn Minuten

ganz nass waren, waren ausnahmslos alle sehr begeistert bei der Sache. „*Du, das machen aber echt nur die Härtesten oder?*“ (Flo).

### **„Experten in eigener Sache“**

Die Erstellung des Campvertrags war anfangs eine ‚schwere Geburt‘. Luis war der Sinn dieser Aktion unklar: „*Warum sollen wir denn Regeln erfinden?*“. „*Weil wir euch keine Regeln aufbrummen wollen, ein paar Regeln aber meist das Zusammenleben erleichtern und ihr sie deshalb selber machen sollt*“ (Martina). Zu Beginn wurde lange über die Nachtruhe diskutiert, bis Michi (ein ‚Erfahrener‘) meinte: „*Geh bitte, das ist doch echt wurscht, spätestens ab morgen sind wir froh wenn wir um 22:00 schlafen gehen dürfen!*“. Über alle weiteren Regeln war man sich dann recht schnell einig. Ein respektvoller Umgang miteinander ebenso wie Fairness und Gleichberechtigung schienen den Teilnehmern ein Anliegen zu sein. Von Paul kamen mehrmals Fragen nach Sanktionen bei Regelverstößen, die aber in weiterer Folge nicht nötig waren. Die Aufteilung der Aufgaben funktionierte recht gut. Gekocht wurde gemeinsam; jeder half beim Waschen, Schneiden, Tischdecken und Abwaschen mit. Weitere wichtige Aufgaben standen während der Planungswerkstatt auf dem Programm. Hier ergaben sich – wie erhofft – auch zahlreiche Hinweise auf Entwicklungsmöglichkeiten unserer Angebote. „*Die Planungswerkstatt hat gut funktioniert, erstaunlich. Ich hab ihnen erklärt, dass man als Ranger nicht nur im Wald arbeitet, sondern auch das Programm für Besucherinnen gestalten darf.*“ (Martina). Die Teilnehmer waren nach anfänglicher Müdigkeit sehr motiviert bei der Arbeit. Alle haben sich Mühe gegeben, angestrengt überlegt und teilweise sogar recht emotional diskutiert. Von den erfahrenen Teilnehmern wurde die Idee eines „Besuchs im Wasserkraftwerk in Vrain mit Protestaktion“ in die Wochenplanung aufgenommen. Eine weitere Aufgabe für die Teilnehmer bestand in der Gestaltung eines Werbeplakates für das nächstjährige Junior Ranger Camp. „*Für die Gestaltung des Werbeplakates 2010 war anfänglich auch ein wenig Motivation nötig. Deshalb habe ich betont, dass das Plakat wichtig für die Bewerbung ist, die heuer leider nicht so gut funktioniert hat. Dass es Leute in ihrem Alter ansprechen soll und sie damit die beste Informationsquelle sind und wir es grafisch bearbeiten und drucken lassen wollen. Das haben sie cool gefunden und waren plötzlich dabei!*“ (Martina). Die Ideen zur Gestaltung kamen allesamt von den Teilnehmern. Es wurde im Laufe der Arbeit immer wieder gefragt: „*Geht das so? Kann deine Freundin das eh mit dem Computer bearbeiten, so wie wir das machen?*“ und „*Schick uns gleich mehrere Plakate wenn sie fertig sind, weil die können wir dann in der Schule aufhängen!*“.

Die Fähigkeit, Verantwortung für eine bestimmte Sache zu übernehmen, ist die Voraussetzung für Engagement. Deshalb müssen laut Edelstein (2008) entsprechend wirksame Strukturen und Prozesse gestaltet werden, die die Bereitschaft fördern, Verantwortung zu übernehmen. Das heißt, Jugendliche brauchen Gelegenheiten, (eigen)verantwortlich handeln zu können. Wir versuchten, durch Partizipationsmöglichkeiten auf unterschiedlichem Niveau Gelegenheit dafür zu bieten. Wir vertrauten in die Fähigkeiten der Teilnehmer, wodurch sie ihre eigenen Gestaltungskompetenzen erproben konnten. Wir forderten die Teilnehmer, ohne sie jedoch zu überfordern. Wichtig war dabei auch, die Sinnhaftigkeit und Wichtigkeit ihres Beitrags im Rahmen der realen Nationalparkarbeit zu unterstreichen. Angebote zur Partizipation sind nur dann wirksam und glaubhaft, wenn sie ehrlich gemeint sind. Sie müssen Qualitätsstandards wie die Nähe zur Lebenswelt der Zielgruppe, einen transparenten und altersgerechten Ablauf, die freiwillige und aktive Teilnahme der Beteiligten sowie die verbindliche Berücksichtigung der Ergebnisse erfüllen. „*Alibi-Beteiligungen vergraulen und entmutigen Kinder und Jugendliche. Man sollte ihnen generell etwas zutrauen und ihr Urteil wertschätzen. Nur so werden Selbstbewusstsein und Verantwortungsgefühl gestärkt*“ (Deutscher Bundestag 2006, S. 3). Wir gaben den Teilnehmern Handlungsspielraum in Situationen, in denen ihre Meinung auch wirklich Einfluss hatte, ihre Ideen umgesetzt werden und sie Zukunftswünsche

entwickeln konnten. Ihre Bereitschaft, im Falle des bestehenden Kraftwerks in Vrain für den Nationalpark einzutreten, deutet darauf hin, dass der Nationalpark eine gewisse Bedeutung für sie hat. Sie zeigt, dass sie Zusammenhänge verstanden haben, bereit sind, aktiv zu werden und Verantwortung zu übernehmen.

### **5.3. Besonderes Interesse und Engagement**

Prinzipiell fällt auf, dass Flo und Andi besonders oft in den Reflexionsgesprächen erwähnt wurden. *„Bei den beiden wirkt das Programm voll!“* (Resi). Flo brauchte z.B. am Längsten damit, während der Planungswerkstatt seine Lieblingsaktionen auf Kärtchen zu schreiben. *„Das war ihm total wichtig und er hat sich sehr hinein gesteigert. Er war so unentschlossen und hat viel mehr Kärtchen gebraucht als die anderen. Er war fast ein bisschen verzweifelt als seine drei Karten voll geschrieben waren!“* (Martina). *„Das ist super, das brauchen wir dann als Powerranger eh auch!“* freute er sich anschließend. Flo und Andi hatten sich sogar fachlich einiges von dem gemerkt, das sie schon einmal im Nationalpark gehört hatten. So kam beispielsweise anlässlich der Flusskrebskartierung Unsicherheit bei der Bestimmung des Geschlechts der Tiere auf. Flo und Andi wussten aber sofort Bescheid, da sie schon einmal Flusskrebse im Nationalpark untersucht hatten. Flo wollte z.B. auch wissen, ab welchem Alter man ein Praktikum im Nationalpark absolvieren könne. Ich erklärte ihm, dafür müsse man 15 Jahre alt sein, was bei ihm sofort Protest auslöste. *„Na super, das ist ja ur unfair! Da muss ich noch drei Jahre warten. Das dauert ja noch ewig!“*. Insgesamt schienen sich die Teilnehmer, die bis jetzt die meiste Nationalparkerfahrung gesammelt hatten, am stärksten zu engagieren – Flo und Andi sind seit zwei bzw. drei Jahren im Nationalpark aktiv. Das deutet darauf hin, dass positive Erlebnisse und eine regelmäßige Beschäftigung in und mit dem Nationalpark über einen längeren Zeitraum eine sehr starke emotionale Bindung hervorrufen können. Möglicherweise bestand bei den beiden aber von Beginn an ein gesteigertes Interesse. Lude (2005) ist prinzipiell der Meinung, je häufiger ‚Natur‘ erlebt wird, desto stärker besteht der Wunsch nach weiteren Erfahrungen. Diese Annahme fände hier Bestätigung. Vielleicht spielt es auch eine Rolle, dass die beiden zu den jüngsten Teilnehmern des Camps zählten. Nach Brämer (2006) sind vor allem junge Teilnehmer (um 12 Jahre) überdurchschnittlich motiviert an Naturschutzaktionen teilzunehmen.

## **6. Evaluation des Programms**

### **Spaß- und Abenteuerfaktor**

Aus den Rückmeldungen der Eltern geht deutlich hervor, dass ihre Sprösslinge während des Camps viele positive Erfahrungen gemacht und bei zahlreichen Gelegenheiten Familie und Freunden davon berichtet hatten. Bei verschiedenen Gelegenheiten (z.B. Fragebogen und Planungswerkstatt) zur Rückmeldung wurden v.a. das hautnahe Erleben der Wildnis (ausgesetzt in der Wildnis, Survival-Tricks, Lager bauen, Nachtwanderungen) und Aktivitäten, die die Gruppen stärken (gemeinsame Essenszubereitung am Feuer, Seilaufbauten, Vertrauensspiele) genannt. Besonders beliebt war auch die Mithilfe bei der Nationalparkarbeit sowie bei Management und Wissenschaft (Flusskrebse fangen, Tiere beobachten). Die Teilnehmer sind offenbar bei entsprechend spannender Gestaltung und erkennbarer Sinnhaftigkeit der Tätigkeit auch gerne bereit, körperlichen Einsatz zu bringen. Die Mithilfe bei wissenschaftlichen Erhebungen kam hier dem natürlichen Forscherdrang der Jugendlichen entgegen, noch dazu handelte es sich um eindeutige ‚Erwachsenentätigkeiten‘. Darüber hinaus wurde der Badespaß im Waldbad natürlich auch als Highlight betrachtet. Die Teilnehmer erlebten das Programm insgesamt als spannend und abwechslungsreich. Wir gehen demnach davon aus, dass positive und besonders abenteuerliche Erlebnisse mit Einzigartigkeitscharakter die emotionale Bindung der Teilnehmer zum Nationalpark stärkt. Auch deshalb haben zahlreiche Teilnehmer Vorfreude auf den Stammtisch im Herbst bekundet und möchten im nächsten Jahr wieder dabei sein.

## **Regelmäßiger Besuch des Nationalparks**

Aus den Fragebögen der Teilnehmer geht hervor, dass fünf von sieben ‚Erfahrenen‘ den Nationalpark regelmäßig bis häufig (zwischen vier und 12 Mal pro Jahr oder sogar fast jedes Wochenende) mit Familie und Freunden besuchen. Ein Teilnehmer nimmt seit seiner ersten Erfahrung im Nationalpark, dem Junior Ranger Camp 2008, bei zahlreichen Veranstaltungen teil. Da ein wesentlicher Faktor für die Bereitschaft zum Naturengagement die Gelegenheit zu Naturkontakten darstellt (vgl. Brämer 2006), ist die Frage nach der Regelmäßigkeit, mit der die Teilnehmer den Nationalpark besuchen, eine sehr relevante. Scheinbar machen die Erlebnisse während der speziellen Angebote den Kindern und Jugendlichen aus der Region Lust auf mehr. Die Teilnehmer erfüllen auch ihre Multiplikatoren-Funktion, da sie Freunde zum Junior Ranger Camp einladen und in Eigeninitiative den Nationalpark mit Freunden und Familie besuchen. Dieser Umstand weist auf einen hohen Grad an Akzeptanz der Teilnehmer sowie ihrer Familien gegenüber dem Nationalpark hin. Es scheint, als würde die regelmäßige Teilnahme an mehrtägigen und/oder regelmäßigen Veranstaltungen generell zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit dem Nationalpark führen.

## **‚Nachwuchs und Wiederholungstäter?‘**

Auffällig ist, dass in diesem Jahr ausschließlich Burschen teilnahmen und auch der weibliche Nachwuchs wenig Interesse zeigte. Die Tatsache, dass es sieben von elf ‚Wiederholungstäter‘ aus den letzten Jahren gibt (Nachwuchs aus den regelmäßigen Angeboten für jüngere Kinder, 4 Buben und Junior Ranger 2008), die außerdem Freunde von der Teilnahme überzeugen konnten, scheint generell für unser Konzept zu sprechen. Trotzdem finden sich unter den ‚Wiederholungstätern‘ aber nur drei Junior Ranger aus 2008. Die Zielgruppe der 12 bis 15-Jährigen ist im Grunde sehr heterogen. Veränderungen von Interessen und Präferenzen erfolgen (unterschiedlich) rasch. Das Fernbleiben von Junior Rangerinnen aus 2008 liegt möglicherweise daran, dass Mädchen in diesem Alter in ihrer Entwicklung ihren männlichen Altersgenossen voraus sind (vgl. Oerter & Montada 2008) und die Teilnahme am Camp 2009 vielleicht bereits als zu ‚kindisch‘ betrachten. Vielleicht spricht aber auch das angebotene Programm mit dem Fokus auf Abenteuer Mädchen in diesem Alter weniger stark an als Burschen, da Mädchen laut Lude (2005) Naturerfahrungen häufiger im sozialen (Haustiere), ästhetischen (sinnliche Erfahrungen) und ernährungsbezogenen (z.B. Konsum) Bereich machen.

## **7. ‚Pay Attention‘ – Entwicklungsmöglichkeiten**

Die Zielgruppe der 12 bis 15-Jährigen befindet sich in einer Lebensphase des Erwachsenwerdens, der ständigen Veränderung und Weiterentwicklung. Diesen Tatsachen muss bei der Weiterentwicklung des Angebots für Jugendliche Rechnung getragen werden. Aus diesem Grund soll es in Zukunft regelmäßige zusätzliche Treffen geben, um den Teilnehmern das Angebot in Erinnerung zu rufen. Weiters soll darauf geachtet werden, dass sich die Teilnehmer in Bezug auf die Anforderungen der Aktivitäten und Tätigkeiten steigern können. Das Angebot soll unterschiedlich herausfordernde Aufgabenstellungen enthalten. Außerdem möchten wir (wieder) gezielt Angebote für Mädchen in Form von Aktionen, die Mädchen vermutlich mehr ansprechen, in das Programm aufnehmen.

## **8. Resümee**

Jugendlichen ist laut Schell Jugendstudie 2006 die persönlich befriedigende Aktivität im eigenen Umfeld ‚jenseits von großen Entwürfen oder gesellschaftlichem Getöse im Sinne einer neuen Jugendbewegung wichtig‘ (Schell Jugendstudie 2006, S. 7). Ideologische Konzepte spielen dabei meist keine große Rolle (mehr). Das gilt auch für die ‚Mitarbeit in Gruppen, die zu unterschiedlichen Themen (lokal bis global) tätig sind‘ (ebd.). Bindung entsteht demnach hauptsächlich dadurch, dass die Aktivität einen unmittelbaren persönlichen Gewinn mit sich



bringt. Dazu kommt der Aspekt der sozialen Beziehungen. Weiters setzt „Mitmachen“ voraus, dass man sich auch persönlich zugehörig fühlt. Ich gehe deshalb davon aus, dass unsere Angebote in jedem unserer Hauptschwerpunkte (Soziale Ebene, Privilegien und Partizipation) einen besonderen Nutzen für die Teilnehmenden enthalten, unter anderem in Form des Erwerbs verschiedener Handlungskompetenzen. Edelstein (2008) spricht bei der Entwicklung von demokratischen Handlungskompetenzen bei Schüler/innen vom Erwerb von Kenntnissen und Wissen über Demokratie, Kompetenzen zum Handeln für Demokratie und von Prozessen des Lernens durch Demokratie bzw. durch eine demokratische Lebenswelt. Diese Lernbereiche finden sich meiner Meinung nach auch im Nationalparkkontext wieder. Die Teilnehmenden sind eine Woche lang unmittelbar ins Nationalparkgeschehen eingebunden, wo sie Orientierung gewinnen sowie persönliche Einstellungen und Werte entwickeln können (vgl. Lernen durch Demokratie, Edelstein 2008, S. 5). Sie haben die Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen und Erfahrungen während der verschiedenen Aufgaben und mit der Arbeitsweise zu sammeln (vgl. Kompetenzen zum Handeln für Demokratie, Edelstein 2008, S. 5). Weiters erfahren die Teilnehmenden ganz nebenbei eine Menge Wissenswertes über den Nationalpark (vgl. Kenntnisse und Wissen über Demokratie, Edelstein 2008, S. 5). Jugendliche bewerten Erfahrungen, die sie im freiwilligen Engagement machen als wichtige Lernprozesse (vgl. Overwien 2008). Lernen ist hier meist mit Spaß und Freiwilligkeit verbunden, es wird beiläufig und unbewusst gelernt. Der Kompetenzerwerb geschieht selbstgesteuert und handlungsorientiert. Informelles Lernen in außerschulischen Umweltbildungseinrichtungen spielt gerade deshalb in der Bildung für Nachhaltige Entwicklung eine wichtige Rolle.

Auf der Handlungsebene besteht nach Brämer (2006) ein Zusammenhang zwischen Engagement und Erlebnis. Engagement für die Natur hat demnach vor allem etwas mit Erlebnisbereitschaft zu tun. Unsere Angebote kommen anscheinend dem natürlichen Erlebnisdrang der Jugendlichen sehr entgegen. Die Teilnehmenden können während des Junior Ranger Camps in optimaler Umgebung mit Hilfe von Expert/innen aus den Bereichen Ökologie, Outdoor- und Spielpädagogik viel über den Nationalpark und die Aufgaben der Nationalparkranger/innen lernen und dabei eine Menge Abenteuer und Spaß erleben. Durch die Teilnahme am Junior Ranger Camp werden die individuelle Persönlichkeitsentwicklung und das Selbstwertgefühl der Jugendlichen gefördert. Sie erfahren ihre Selbstwirksamkeit, finden ihren Platz im Team und sind Teil einer besonderen Gruppe. Möglicherweise tragen Programme wie das Junior Ranger Camp dazu bei, Teilnehmende auf die Wichtigkeit der Nationalparkarbeit aufmerksam zu machen und sie langfristig an den Nationalpark zu binden. Es wäre wünschenswert, wenn die Junior Ranger von heute Nationalparkranger von morgen werden würden. Das wäre Bildung für Nachhaltige Entwicklung wie sie im Nationalpark Thayatal angestrebt wird.

## **9. Literatur**

Altrichter, H. & Posch, P. (2007). Lehrerinnen und Lehrer erforschen ihren Unterricht. Einführung in die Methoden der Erziehungswissenschaft. 4. Auflage. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Brämer, R. (2006). Wie Jugendliche die Natur erfahren. In R. Brämer (Hg.), Natur Obskur – Wie Jugendliche heute Natur erfahren (S. 126-135). München: Oekom-Verlag.

Edelstein, W. (2008). Schule als Demokratische Lebensform – Erziehung zu Demokratie und Verantwortung. Lernende Schule, Heft 43/2008, S. 4-6.

Lude, A. (2005). Naturerfahrung und Umwelthandeln. Neue Ergebnisse aus Untersuchungen mit Jugendlichen. In U. Unterbruner & Forum Umweltbildung (Hg.), Natur erleben. Neues aus Forschung und Praxis zur Naturerfahrung (S. 65-84). Innsbruck: Studienverlag.

Lude, A. (2001). Naturerfahrung und Naturschutzbewusstsein bei Schülern. IPN-Blätter 4/01, S. 4-5.

Palmer, J. A. & Suggate, J. (1996). Influences and experiences affecting the pro-environmental behavior of educators. *Environmental Education Research*, 2(1)/1996, S. 109-121.

Palmer, J. A., Suggate, J., Bajd, B., Hart, P., Ho, R. K. P., Ofwono-Orecho, J. K. W., Peries, M., Robottom, I., Tsaliki, E. & Van Staden, C. (1998). An overview of significant influences and formative experiences on the development of adults' environmental awareness in nine countries. *Environmental Education Research*, 4(4)/1998a, S. 445-464.

Oerter, R. & Montada, L. (Hg.) (2008). *Entwicklungspsychologie*. 6. Auflage. Weinheim.

Overwien, B. (2008). Kreative Synergien – Informelles Lernen und Bildung für nachhaltige Entwicklung. *Umwelt & Bildung*, Heft 3/2008, S. 8-10.

Schrittmater, A. (2001). Bedingungen für die nachhaltige Aufnahme von Neuerungen an Schulen. *Journal für Schulentwicklung*, Heft 4/2001, S. 58-66.

**Internet-Links:**

Das NÖ Nationalparkgesetz. LGBl. 5505-1 §2, Herausgabe 31.10.2001  
[http://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?Abfrage=LrNo&Dokumentnummer=LRNI\\_2001176](http://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?Abfrage=LrNo&Dokumentnummer=LRNI_2001176).

Deutscher Bundestag (2006). Antrag vom 22.6.2006, Partizipation von Kindern und Jugendlichen stärken – mehr Kinder- und Jugendfreundlichkeit durch eine neue Beteiligungskultur.  
<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/16/035/1603543.pdf>.

Deutsche Shell Jugendstudie (2006). Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck.  
[http://www.shell.de/home/content/deu/aboutshell/our\\_commitment/shell\\_youth\\_study/downloads](http://www.shell.de/home/content/deu/aboutshell/our_commitment/shell_youth_study/downloads).

Nationalpark Thayatal. <http://www.np-thayatal.at>.